Hauptsache bestimmt ist. An der Ecke der Straubinger und der Weißenburger Straße wurden mehrere Urnen aus Brandgräbern erhoben, ferner Reste einer Schale von Terra sigillata mit dem Stempel Respectinus (?), 2 Tonlampen mit den Stempeln Vibiani und Faor und ein Metallspiegel; aber auch ein Skelettgrab mit Sargnägeln fand sich hier, endlich eine Münze des M. Aurel vom Jahre 159.

Im Baugrund eines 1903 hier gebauten Hauses wurden ziemlich viele Brandbestattungen festgestellt und zwar ohne erkennbare Anordnung, Aschenmulden mit Knochen, Scherben, Eisennägeln, häufig mit Tellern und Räucherschalen überdeckt. Urnenbestattung fand sich angeblich nur dreimal. Den bedeutendsten Fund ergab ein Frauengrab: drei Räucherschalen, einen starken Bernsteinring mit einem Frauenkopf, dessen originelle Haartracht auf die Zeit Hadrians hinweist, 3 große Metallspiegel, 4 kleine Emailpasten und 3 grüne Glasperlen, mit denen wahrscheinlich die Rückseite des einen Spiegels verziert war; ferner fand sich eine Hakenkreuzfibel aus Bronze, ein Denar des Alexander Severus (von 222 oder 223) und ein Mittelerz des Commodus von 177 oder 179, endlich Sargnägel, Glas- und Sigillatareste, ein Bodenstück mit dem Stempel Comenti (?), Lämpchen und Stücke von Urnen.

Die verschiedenen Begräbnisplätze entsprechen wahrscheinlich wie in Worms der Einteilung der Stadt in Quartiere (vici).

VI.
Die Straßen.

Das eroberte Gebiet suchten die Römer stets durch Anlegung von Straßen (wo solche noch nicht vorhanden waren) zu sichern. Nur die Straßen gewährten volle Freiheit der Bewegung, die notwendige Operationsfähigkeit, ja sie sind, wie Sarwey hervorhebt, noch wichtiger und bedeutungsvoller als die Befestigungen selbst.

So verfuhren die Römer auch in Rätien. Dabei versteht es sich von selbst, daß sie die schon vorhandenen Wege benützten, die ja schon längst die wichtigeren Plätze des Landes verbanden oder zu Flußübergängen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

führten u. s. w. Auch mochten solche Wege den Römern längst durch den Handel bekannt sein. Neuere Untersuchungen haben erwiesen, daß die Römerstraßen sich vielfach über uralten, vorgeschichtlichen Verkehrswegen erhoben, wie ja auch die neuen Straßen in den von den Römern seinerzeit besetzten Gegenden großenteils mit den Römerstraßen zusammenfallen. Daß die Römer diese alten Wege verbesserten, nach Bedarf änderten und weiter ausdehnten, ist selbstverständlich; sie verwandelten die alten Fuß- und Karrenwege in Kunststraßen. Übrigens ist sicher anzunehmen, daß die Kelten wie Städte so auch die Städte verbindende Straßen gehabt haben; das dürfen wir also, wenn auch nicht in demselben Maße wie in Gallien, so doch bis zu einem gewissen Grade auch für Vindelizien und Rätien annehmen. Ist ja doch nachgewiesen, daß schon in der Bronzezeit Handelsverbindungen zwischen Italien und den Ländern nördlich der Alpen bestanden haben; desgleichen in der La Tene-Zeit mit dem Westen und dem Südwesten.*)

Den Römern mußte es darum zu tun sein zunächst das eroberte Gebiet mit Italien in engere, d. h. sichere Verbindung zu bringen; sie bauten daher die großen Alpenstraßen und dann die großen Straßen über die Ebene, wie die von Salzburg nach Augsburg und die von Bregenz über Kempten und Augsburg an die Donau. Wenn nicht früher, so wurde sicher seit Vespasian, der den Winkel zwischen Oberrhein und Donau abzuschneiden begann, auch die Donaulinie in das römische Straßennetz einbezogen. Es entstand die neue Militärstraße von Pföring über Kösching, Pfünz und Weißenburg an den Limes, es entstand die Straße von Günzburg über Vallatum (Oberstimm bei Ingolstadt) nach Eining und Regensburg und von da abwärts nach Passau u. s. w.**) Daß zum Bau dieses ausgedehnten Straßennetzes viele Jahrzehnte notwendig waren, versteht sich von selbst; im einzelnen sind wir nicht unterrichtet. Wir wissen nur, daß die Alpenstraße von Italien her (die Via Claudia Augusta) erst von Kaiser Claudius vollendet, daß die Straße von Vindonissa in der Schweiz an die obere Donau von Hadrian um 130 erbaut wurde. Die Straße vom Rhein her über Rottweil an die Donau wurde, wie oben dargetan, von Vespasian angelegt. Im übrigen herrschen noch vielfach Zweifel und Meinungsverschiedenheit, zumal viele Straßen, die

*) Vgl. Weber im Korresp.-Bl. d. dtsch. Ges. f. Anthr. u. s. w. 36 (1905) 2 f.
**) S. darüber auch Weber in den Forschungen zur Geschichte Bayerns, Bd. 16.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man vermutet, noch nicht näher untersucht sind. Das gilt leider besonders für die Straßen in der Umgebung von Regensburg. Es hat dies aber wieder, wenigstens zum Teil, seinen Grund darin, daß gerade hier die jetzigen Hauptstraßen mit den Römerstraßen zumeist zusammenfallen und daher nicht untersucht werden können.

Für Castra Regina selbst kommen zunächst nur drei Straßen in Betracht: die Donau aufwärts an Abbach vorüber nach Eining, abwärts nach Straubing und Passau und eine dritte gerade südlich an die Isar. Zwischen Eining und Straubing gab es eine direkte, vielleicht ältere Verbindung, welche den Bogen der Donau abschnitt; sie heißt heute die Ochsenstraße (Via Augusta?) und führte von Eining (Abensberg) über Langquaid, Eckmühl, Sünching (oder Geiselhöring?) nach Straubing und ist durch einige Kastelle (bei Aufhausen und zwischen Sünching und Geiselhöring) sichergestellt.

Die von Castra Regina nach Eining führende Straße zog nicht, wie man erwarten möchte, von der Porta decumana weg, sondern von der Porta principalis sinistra durch die Zivilstadt, bog in dieser im rechten Winkel nach Süden, führte über Kumpfmühl, Graß, Niedergebraching, Abbach rechts liegen lassend, vorbei an dem noch gut erhaltenen Lager bei Gemling und wandte sich dann nach Südwesten. Genau untersucht ist diese Straße von Dahlem gelegentlich der Aufdeckung des großen Friedhofs. „Auf diluvialem Kies*) und diluvialem Lehm erhebt sich eine 2 m starke Schicht von diluvialem Humus, in welchen die römischen Gräber eingebettet waren und der auch die Unterlage für die Straße bildete. Diese war ungefähr $4^1/_2$ m breit und auf beiden Seiten von nicht gar tiefen, halbkreisförmigen Gräben eingefaßt, von denen der westliche noch ganz genau, der östliche weniger gut erkenntlich war. Die Straße wölbte sich gegen die Mitte zu und war aus grobem, öfters von Bruchsteinen durchsetztem Kies hergestellt. Ein Mörtelguß, der gegen die Seiten zu und auch an anderen Stellen noch 3 cm dick erhalten war, überzog sie.“ Darüber erhebt sich die mittelalterliche und auf dieser die moderne Straße. Auf und in dem Straßenkörper fand sich eine ziemlich große Anzahl von Hufeisen, deren Gebrauch bei den Römern man früher bestritt, jetzt aber wenigstens seit dem 2. Jahrhundert annimmt.

Die zweite Straße, die südwärts an die Isar und von da nach

---

*) heißt es bei Lamprecht, Der große röm. Friedhof in Regensbg. Verh. d. hist. Ver. d. Oberpf. Bd. 58, S. 28.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ötting am Inn und pons Oeni (Pfunzen bei Rosenheim) führte, mag eine Strecke weit mit der ersten Straße über Graß zusammengefallen sein und sich erst weiter südlich davon getrennt haben.

Sicher erwiesen ist die dritte Straße, die ostwärts nach Serviodurum und Castra Batava führte; erwiesen nicht nur durch die literarischen Angaben (in der tabula Peutingeriana und dem Itinerarium Antonini), sowie die an derselben liegenden Kastelle Serviodurum (Straubing), Wischelburg, Castra Quintana (Künzing) und Passau, sondern auch durch die Grabfunde vor dem Ostentor an der Straubinger Straße. Auch diese Straße fällt zweifellos großenteils mit der jetzigen zusammen, wenigstens anfangs; weiter ostwärts scheint sie die gerade Richtung mehr beibehalten zu haben als die heutige. Wenigstens führt von Pfatter gerade ostwärts ein Feldsträßchen, das heute noch den Namen „Alte Straße" trägt, auf eine schmale Brücke zu (über den Klingmühlbach, den sie bei dem Weiler Herfurt (!) überschreitet), eine Brücke, die im Volksmund noch das „Römerbrückl" heißt.*) Auch zeigen die an dieser Straße liegenden Dörfer Geisling, Pfatter (in seinem älteren Teil) und Aholfing die ausgesprochene Form von sog. Straßendörfern, die nach Ohlenschlager ein sicheres Zeichen vorüberführender Römerstraßen sind. — Diese Straße dürfte erst in Folge des Markomannenkriegs angelegt oder ausgebaut worden sein. Ein bei Engelhardszell (bei Passau) gefundener Meilenstein wird dem Kaiser Karakalla zugeschrieben, der wie sein Vater Septimius Severus die Militärstraßen an der Donau wieder herstellte oder erneuerte.

Außer den genannten drei großen Militärstraßen gab es sicher noch zahlreiche kleinere Verbindungsstraßen zwischen den einzelnen Orten und Gehöften. So haben die Ausgrabungen eines römischen Hauses bei Unterisling im Frühjahr 1908 auf ein Stück Straße geführt, die von diesem Dorfe ostwärts gegen Burgweinting hin geführt haben muß.

---

*) Die jetzige Brücke stammt allerdings aus dem Jahre 1679.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf